

Hans J. Wulff:

Stichwort: Rezeption

Eine erste Fassung dieses Artikels erschien in: *Kommunikation, Funktion und Zeichentheorie. Zur Terminologie der Semiotik*. 3. Hrsg. v. Klaus D. Dutz u. Hans J. Wulff. Münster: MAkS Publikationen 1983, S. 165-182 (= Papiere des Münsteraner Arbeitskreises für Semiotik. 15.).
URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/2-9>.

Zusammenfassung

1. Das Gesamtgebiet der Rezeptionsforschung wird in die konkurrierenden Teilgebiete *Rezeptionsästhetik*, *Textverarbeitungs-forschung*, *Lesersozio-logie* und *Rezeptions-geschichte* aufgliedert und die Fragestellungen der Einzelbereiche werden skizziert.
2. Sprachtheoretische und methodische Probleme der Textverarbeitungs-forschung werden kurz dargestellt und in den Kontext der aktuellen semiotischen Diskussion gestellt.
3. In Kürze werden die Forschungsbereiche aus verschiedenen Wissenschaften dargestellt, die methodische und konzeptionelle Voraussetzungen für die Textverarbeitungs-forschung bereitgestellt haben.

1. Rezeptionsforschung

Die Frage danach, wie Texte verstanden werden, ist sehr alt, und es hat immer wieder Versuche gegeben, sich dieser Frage spekulativ oder experimentell zu nähern. Gegen Ende der sechziger Jahre wurde diese Frage von Wolfgang Iser (Iser 1970), Hans Robert Jauss (Jauss 1970) und anderen in den Mittelpunkt der literaturwissenschaftlichen Grundlagendebatte gerückt. Die Beschreibung, in welcher Art sich Texte in verschiedenen historischen Kontexten und in verschiedenen Rezeptionen verschiedener Leser verschieden "konkretisieren" sowie die Frage, in welcher Art literarische Texte strukturell auf die Lektüresituation bezogen sind, sollte eine wissenschaftstheoretische Neubestimmung der Literaturwissenschaft möglich machen. Man sprach - in Anlehnung an Thomas S. Kuhns wissenschaftshistorische Untersuchungen (Kuhn 1973) - sogar von einem "Paradigmawechsel in der Literaturwissenschaft" (Jauss 1969; Link 1973) [1].

In diesem Kontext hat die Tatsache immer wieder Anlaß zu Mißverständnissen gegeben, daß "Rezeption" als Sammelbegriff für ganz unterschiedliche Ansätze und Verfahrensweisen diene, die zwar aufeinander beziehbar sind, aber bis zur Exklusivität verschiedene Aspekte von "Rezeption" erfassen. Bei genauerem Hinsehen lassen sich mindestens *vier große Richtungen der Rezeptionsforschung* unterscheiden,

die unterschiedlichen Aspekten von "Rezeption" gewidmet sind und die es daher nahelegen, "Rezeptionsforschung" als einen *Mischbereich* von Ansätzen, Hypothesen und Verfahren aufzufassen.

Die *Rezeptionsästhetik* ist mit der Konstruktion von Textmodellen befaßt, die vor allem zur Modellierung des Verstehens ästhetischer bzw. fiktionaler Texte dienen sollen. "Ästhetizität" wird dabei als strukturelle Eigenschaft textueller Gebilde aufgefaßt, so daß die "ästhetische Tätigkeit" jeweiliger Subjekte als eine in der Textstruktur angelegte Aktivität angesehen werden kann. In der Regel geht man in der Analyse von einfachen Konunikationsmodellen aus, die das dialogische Verhältnis von Produzent und Rezipient als textinternes Gefüge darstellen (impliziter Leser / impliziter Autor). Diese Struktur wird als Voraussetzung dafür angesehen, daß unterschiedliche Leser, in verschiedenen historischen Kontexten den Text "realisierend", die implizite Leserrolle zu unterschiedlichen Konkretisationen weiterentwickeln. Eine "Konkretisation" ist somit eine Verschmelzung der strukturellen Größe "impliziter Leser" und der jeweils spezifischen Bedingungen, Wissenskontexte etc. der historisch je konkreten Leser. Die rezeptionsästhetischen Modelle sind nicht empirisch, wenngleich die Möglichkeit der empirischen Anwendung der Modelle vorgesehen ist (Flaschka 1977; Maurer 1977; Jüttner 1979; Scheiffele 1979; Link 1976).

In der *Textverarbeitungs-forschung* werden diejenigen kognitiven Prozesse untersucht, die für die Rezeption (aber auch die Produktion) von Texten relevant sind. In der Regel werden in diesem Bereich modellierende und empirische Verfahren zusammen oder sukzessive angewendet. Der Anspruch ist, empirisch valide Modellierungen von Textverarbeitungen auszuarbeiten. Das Ziel dieser Richtungen ist universalistisch - der Versuch, allgemeine Gesetzmäßigkeiten zu entdecken und zu beschreiben, die bei der Aufnahme, Speicherung und Abgabe textueller Strukturen eine Rolle spielen. Objekte der Textver-

beitung können alle semiotischen Ereignisse sein, denen "Textualität" zugesprochen werden kann (Mandl, Ballstaedt, Schnott & Tergan 1980; Bock & Engelkamp 1978; Beaugrande 1980; Bibliographien: Thorndyke 1980; Wulff 1980).

Die *Lesersozio­logie* versucht die Konstruktion von Modellen, die sowohl die Distribution von Literatur- und Medienkonsum auf verschiedene Bevölkerungsgruppen als auch die Wechselwirkung von Text und soziologischen bzw. sozialpsychologischen Größen erfassen sollen. Diesem Bereich können also weite Teile der klassischen "Wirkungsforschung", der Lesersozio­logie im engeren Sinne, der Marktforschung etc. zugeordnet werden (Maletzke 1963; Dröge, Weissenborn & Haft 1969; Kühnel 1977; Schenk 1978; Baumgärtner 1974; Bibliographien: Steinberg & Teckentrup 1979; Ubbens 1974ff). Zu allen Teilauspekten existieren nicht nur historische bzw. historisierende Anwendungen wie die historische Lesersozio­logie (Schenda 1970; Engelsing 1973), sondern auch ideologiekritische Varianten (Habermas 1968; Ritsert 1972).

Rezeptionsgeschichte ist der Versuch, eine Beschreibung (und gegebenenfalls Erklärung) auszuarbeiten, wie sich historischer Wandel in verschiedenen Formen und Fällen kritischer und produktiver Aufnahme gleicher Texte niederschlägt. Damit wird die Rekonstruktion verschiedener historischer "Erwartungshorizonte" angestrebt, die als Wissenskontext(e) in jeweilige Interpretationen hineinspielen bzw. deren Bedingung bilden. Vorausgesetzt ist also die Polyinterpretabilität literarischer Texte sowie die Annahme, daß in Interpretationen historisch je konkrete Erwartungshaltungen eingehen und ausgedrückt werden (Bürger 1977; Wittkowski 1979; Grimm 1977; Link 1976; Grimm 1975).

Natürlich gibt es zahlreiche Mischformen dieser vier großen Bereiche der Rezeptionsforschung, die kombinierbar sind, da sie unterschiedliche Aspekte des gleichen Gesamtprozesses erfassen. Wenn man die vier Fragestellungen im Zusammenhang sieht, sind sie nicht exklusiv. Sie gehen nur verschieden an den Gegenstand heran. Während rezeptionsästhetische Arbeiten das implizite semantische Gefüge, welches Konkretisationen unterschiedlicher Art ermöglicht, zu beschreiben versuchen, und Untersuchungen zur Textverarbeitung die Gesetzmäßigkeiten explizieren sollen, die Textverstehensprozessen unterliegen, sind lesersozio­logische und rezeptionshistorische Arbei-

ten gerade an unterschiedlichen Konkretisationen interessiert, die auf Größen zurückgeführt werden, die dem eigentlichen Rezeptionsakt äußerlich sind. Diese sind aber insofern in jeder Rezeption anwesend, als je konkrete Subjekte, die in eine Rezeption eintreten, ihre Wissens- und Glaubenskontexte aktualisieren müssen, um den Text zu strukturieren und ihn in ihre Wissenshorizonte integrieren zu können. Darum sind die Resultate von Verstehensprozessen, die „Konkretisationen“, nicht nur abhängig von den Texten und deren Struktur, sondern auch von leser-spezifischen (bis hin zu individuellen) Größen, und darum können Konkretisationen auch unter dem Aspekt untersucht werden, in welcher Weise sie durch Leserspezifika beeinflußt bzw. verändert werden. Konkretisationen können also auch gesehen werden als Gebilde, die nicht nur auf das Bedingungsgefüge "Ausgangstext", sondern auch auf das Bedingungsgefüge "Wissenshorizont (des Lesers)" zurückgeführt werden müssen.

2. Textverarbeitung

In Forschungen zur "Textverarbeitung" geht es um die Explikation der Gesetzmäßigkeiten, die die Wahrnehmung, Speicherung, Integration, Modifikation, Rekonstruktion und Spezifikation von Texten betreffen. Der Gegenstand wird also durch *alle Prozesse der Textrezeption in einem engeren und abstrakteren Sinne* gebildet (ähnlich Bock 1978, 9). Unter den Begriff "Textverarbeitung" fallen natürlich auch die Prozesse der *Textproduktion*. Doch hierüber ist bislang sehr wenig gearbeitet worden (Quasthoff 1980). Es darf aber kein Zweifel daran bestehen, daß die Planstruktur der Textproduktion mit den Prozessen der Rezeption zusammenhängt.

Die Prozesse der Textproduktion ausklammernd lassen sich die meisten Verfahren, die bislang in der Erforschung von Textverarbeitungsprozessen zur Anwendung gekommen sind, auf das von Götz Wienold mehrfach vorgeschlagene Modell beziehen, in welchem *Textverarbeitung* gefaßt ist als jeder Prozeß, in dem - "by taking reference to a text or a group of texts" (Wienold 1976, 38) - ein neuer Text entsteht. Ein Ausgangstext, der als Stimulusmaterial dient, kann aufgrund einer *Textverarbeitungsoperation* (Zitieren, Kondensieren, Bewerten etc.) zu einem *Resultattext* weiterentwickelt werden. Textverarbeitungsprozesse leisten also keine *creatio ex nihilo*, sondern gehen aus von einem verstandenen Text -

dem Ausgangstext, wie er in einer Rezeption gespeichert worden ist - und führen hin zu einem neuen Text, der aber zu dem Ausgangstext aufgrund einer Textverarbeitung in struktureller Beziehung steht.

Wienold vernachlässigt also die Prozesse, die in der unmittelbaren Rezeption von der Wahrnehmung bis zur Speicherung des Ausgangstextes reichen; allerdings lassen sich aus der Untersuchung von Resultattexten Hypothesen darüber ableiten, wie diese Prozesse der Strukturierung, der Übersetzung, des Rearrangements etc. ablaufen.

Es lassen sich - Wienolds Modell der Textverarbeitung folgend - zwei große Bereiche der Untersuchung der Textverarbeitungsoperationen abstecken: der der Analyse der Beziehung zwischen Ausgangs- und Resultattext von Textverarbeitungsprozessen, und der der Textverarbeitungsprozesse selbst (ähnlich Samlowski 1979, 297). Beide Bereiche sind natürlich aufeinander bezogen und bedingen sich gegenseitig, wenngleich beachtet werden muß, daß zwei verschiedene Akzentuierungen möglich sind: während Wienold dazu tendiert, Relationen zwischen Ausgangs- und Resultattext zu untersuchen, zu klassifizieren und festgestellte Textverarbeitungsrelationen für Operationen auszugeben (wie z.B. in Wienold 1976, 39-40), vertritt Wolfgang Samlowski in Auseinandersetzung mit Wienolds Vorschlägen eine Auffassung von "Textverarbeitung", die - in seinen eigenen Worten - "viel stärker kognitiv prozeßorientiert ist als bei Wienold" (1979, 331) und dementsprechend weniger dem Strukturvergleich von Texten als vielmehr der Konzipierung von Modellen zugewendet ist, die die kognitiven Prozesse erfassen sollen, die vom Ausgangstext zum Resultattext führen.

Modell 1: Relationen

Ausgangstext
Textverarbeitungsrelation
Resultattext

Modell 2: Operationen

Ausgangstext
kognitiver Bereich:
Rezeption:
Wahrnehmung
Strukturierung
Integration
Speicherung
Selektion usw.

Textverarbeitungsoperation

Zitieren
Kondensieren
Bewerten
Titulieren
Rekonstruieren
usw.

Resultattext

Tatsächlich sind die methodischen Probleme erheblich: In der Regel werden Textverarbeitungsprozesse - wie in Wienolds Modell vorgesehen - erfaßt bzw. beschrieben durch den Strukturvergleich von Ausgangs- und Resultattexten. Die "Verarbeitung" wird dann dargestellt als ein Strukturierungsverfahren - also als ein kognitiver Prozeß, der sich in einer semiotischen Struktur (hier: einem Text) sedimentiert und als eine *Strukturtransformation* abgebildet werden kann. Zur Beschreibung der Strukturverwandtschaft von Ausgangs- und Resultattexten werden meist sogenannten Text-Grammatiken" benutzt (exemplarisch Meyer 1975; Johnson & Mandler 1980). Sie sehen meist eine kategoriale Gliederung von (in der Regel narrativen) Texten vor, innerhalb derer der jeweils spezifische Text (das Textindividuum) ein propositionales Gefüge entfalten kann; bei Verarbeitungsprozessen nach dem skizzierten Verfahren finden sich dann in Ausgangs- und Resultattexten nicht nur das kategoriale Gerüst des Textes, sondern auch - in manchmal umgewandelter, reduzierter, paraphrasierter usw. Form - das propositionale Geflecht des Textindikdiums wieder. Am Beispiel: Während *JULES UND JIM* von François Truffaut eine Dreiecksge-schichte mit komplizierten Beziehungskommunikationen und -veränderungen ist, benutzen Probanden in Nacherzählungen des Films durchweg einfachere Schemata, so daß es zu signifikanten Deformationen der Struktur des Ausgangstextes in den Resultattexten kommt (Elling, Möller & Wulff 1981). Das methodische Problem stellt sich bei allen diesen Verfahren, wie die Modellierung der Prozesse vorgenommen werden soll, die während der "primären Rezeption" des Textes ablaufen. Denn da die Verarbeitungsoperationen genausowenig zugänglich sind wie die Prozesse der primären Rezeption, und da die Verarbeitungsoperation ein weiterer strukturierender Zugriff auf das in der eigentlichen Rezeption abgespeicherte Material ist, das aber bereits der "primären Verarbeitung" unterzogen worden ist, ist das zu klärende Wechselverhältnis zwischen der textuellen Struktur des Resultattextes und den verschiede-

nen Stadien der kognitiven Verarbeitung immer noch weitestgehend ungeklärt.

Die zur Beschreibung von Ausgangs- und Resultattext meist verwendeten Textgrammatiken sind also Strukturbeschreibungen von komplexen Zeichen, wohingegen der eigentliche Prozeß der Umwandlung eines Zeichenereignisses in ein verstandenes und sinntragendes Zeichen prozessuale Züge trägt: "Linguistische Grammatiken (und auch Textgrammatiken zählen zu ihnen, HJW) sind (...) Hypothesen über die Sprachstruktur, nicht über sprachliche Prozesse. Sie charakterisieren in abstrakter, idealisierter Form die (implizite) Kenntnis, die sprachliches Verhalten ermöglicht, nicht die Mechanismen und Abläufe, in denen es sich realisiert" (Bierwisch 1979, 12). In welcher Art nun aber Struktur- und Prozeßbeschreibungen aufeinander zu beziehen sind, ist nur unzureichend geklärt. Sicherlich ist davon auszugehen, daß "Struktur" und "Prozeß" nicht einander ausschließende, sondern aufeinander bezogene Erscheinungen von Sprache bzw. vom Umgehen mit Sprache sind (Wettler 1980, 2; van Dijk 1977, 139-140; Geuss 1977, 89; Quasthoff 1980, 189-191). Es darf aber bei allen Bemühungen um die Integration struktureller und prozessualer (bzw. auch funktionaler) Beschreibungsweisen kein Zweifel daran bestehen, daß strukturelle und rezeptionelle Aspekte von Texten und Textverarbeitungen sehr komplex aufeinander bezogen sind. Dabei ist nicht auszuschließen, daß sie in einigen Fällen nur sehr rudimentär aufeinander abgebildet werden können .

Das hier angeschnittene Problem findet zunehmend auch in sprach- und zeichentheoretischen Grundlagenstudien Berücksichtigung. Es wird intensiv an Modellen gearbeitet, die "Prozessualität" als fundamentale Eigenschaft semiotischer Gegenstände zu reflektieren und zu integrieren suchen. Trotz des relativ großen Gehalts an Erklärungs- und Beschreibungsadäquatheit strukturalistischer Zeichenmodelle Saurescher Prägung, die zwar der Stellvertretungsfunktion der Zeichen gerecht werden und es auch gestatten, die den kommunikativen Phänomenen zugrundeliegenden semiotischen Bezugssysteme zu beschreiben, liegt ihr großer Mangel darin, daß sie die kommunikativen Prozesse nicht darzustellen vermögen. Strukturelle Zeichenmodelle sind statisch - was jedoch für die Erfassung vieler Phänomene der Kommunikation benötigt wird, ist eine Zeichentheorie, die die Dynamik kommunikativer Phänomene berücksichtigt. Alle Erscheinungen der Kommunika-

tion sind - als Prozesse der Produktion und/oder Rezeption von Zeichen - an zeitliche Verlaufsformen gebunden, und eines ihrer wesentlichen Merkmale ist diese Zeitlichkeit. Eine „dynamische“ Zeichentheorie faßt das Zeichen nicht allein als Element eines Zeichensystems auf, sondern zudem auch als Element eines *Zeichenprozesses*. Die Fundierung der Zeichentheorie auf dynamische Aspekte der Kommunikation "verbietet es, die Zeichenproblematik als eine schlichte Stellvertretungsproblematik zu verstehen, und macht es erforderlich, sie als Interpretationsproblematik zu begreifen, in der das operative Denken eine wichtige Rolle spielt. Dabei wird keineswegs in Abrede gestellt, daß die Interpretationsoperationen weitgehend intuitiv nach schematischen Mustern erfolgen" (Koller 1977, 45). Vielmehr muß es die Aufgabe einer auf den dynamischen Aspekt ausgerichteten Textsemiotik sein, nicht nur ein Modell auszuarbeiten, welches die dynamischen Eigenschaften von Textproduktionen und/oder Rezeptionen erfaßt, sondern zusätzlich auch die Gesetzmäßigkeiten zu explizieren, denen Textproduktions- und -rezeptionsprozesse unterliegen.

Diese Entwicklung innerhalb der Semiotik hat Analogien vor allem in der (Sprach-) Psychologie nach der "kognitiven Wende". Manfred Wettler schreibt zur definitiven Eingrenzung der "kognitiven Psychologie": "Man bezeichnet Strukturen, die für den Vollzug von höheren geistigen Tätigkeiten, wie z.B. für das Sprechen, das Verstehen oder das Planen von komplizierten Handlungen benötigt werden, als *kognitive Strukturen*; die geistigen Prozesse, bei welchen diese Strukturen verwendet werden, bezeichnet man als *kognitive Prozesse*. Kognitive Psychologie ist die Lehre von diesen Strukturen und Prozessen" (1980: 2).

In der Geschichte der Sprach- und Denkpsychologie waren Versuche, eine modellierende Beschreibung von Denk-, vor allem von Gedächtnisprozessen zu entwickeln und zu validieren, immer wieder am Rande der *main-stream*-Psychologie angegangen worden. Während die Vertreter der behavioristisch-experimentellen Richtung von der Nicht-Beschreibbarkeit kognitiver Prozesse ausgingen und versuchten, elementare Denk- und Gedächtnisstrukturen als Verknüpfungen von Stimulus- und Response-Einheiten zu erfassen, versuchten die (frühen) "Kognitivisten", die Denk- und Gedächtnisprozesse selbst zu thematisieren. Sie verwendeten dabei sinnvoll-komplexes sprachliches Material wie z.B. Geschichten,

während die experimentell arbeitenden Psychologen die Komplexität des verwendeten Stimulusmaterials so niedrig wie möglich zu halten versuchten - weshalb häufig mit sinnlosen Silben, Wortpaaren oder -listen gearbeitet wurde (Wettler 1980, 8-10; Cofer 1976). Zwar wurden die Versuche, eine psychologische Beschreibung alltäglicher Leistungen im Umgang mit semiotischem (insbesondere sprachlichem) Material zu machen, immer als wichtig dargestellt, doch es wurde immer wieder auf das Problem hingewiesen, daß der Validierung derartiger Forschungen entgegenstände, daß entsprechende semiotische oder linguistische Verfahren zur Beschreibung komplexer Stimuli fehlten (Fraser 1977, 12).

Verschiedene Entwicklungen in verschiedenen Wissenschaften führten Ende der sechziger Jahre dann aber auf den Punkt, an dem die "kognitivistisch" orientierte Beschreibung von Produktion, Speicherung und Rezeption semiotischer, insbesondere sprachlicher Strukturen ansetzen konnte [2].

Die *Artificial-Intelligence-Forschung* begann sowohl im Umfeld der Vorarbeiten zum automatischen Übersetzen wie auch bei der Untersuchung der EDV-Simulation von Problemlöseprozessen intensiv die Repräsentation komplexer Bedeutungseinheiten zu untersuchen. Man entwickelte neben der Konzeption der semantischen Netzwerke das Verfahren der propositionalen Repräsentation zusammenhängender semiotischer Ereignisse, die in komplexer Form zusammengefaßt "Schemata", "Pläne", "Rezepte" oder "Skripten" ergeben können. Dabei ist auszugehen von Strukturkomplexionen, die von mikro-organisierten Einheiten bis zu Globalplänen führen, welche jeweils Einheiten besonderer Art konstituieren (Wettler 1980).

In der Linguistik stellte sich schon früh in der (neu) aufkommenden *Textlinguistik* die Forderung nach einer empirischen Validierung der textlinguistischen und textsemiotischen Konzeptionen (Gülich & Raible 1977; van Dijk 1980a; 1980b). Dieser schon in der Sprachpsychologie problematische Befund tritt natürlich verschärft bei der Untersuchung nicht-natürlichsprachlicher Texte wie z.B. von Filmen in Erscheinung - vor allem, wenn damit gerechnet werden muß, daß es bei der Verarbeitung filmischer Texte schon auf mikrostrukturellem Niveau um eine mögliche "intersemiotische Übertragung eines Teils eines filmischen Diskurses in eine sprachliche Paraphrase" (Möller 1978, 42) geht, um einen Sonderfall von

Übersetzungen also. Untersuchungen zu diesem Bereich stecken aber noch in den Kinderschuhen - insbesondere, weil geeignete Beschreibungsverfahren bislang fehlen.

Die *Psycholinguistik* schließlich begann Ende der sechziger Jahre ihr Augenmerk verstärkt auf semantische Probleme zu lenken. Ein Forschungsschwerpunkt wurde die Beschreibung der Psychologie der Wörter, die in der Regel - im Anschluß an Chomsky, Katz und Bever - mittels Dekomponierung von Wörtern in Bündel von semantischen Merkmalen angegangen wurde. Zunehmend wandte sich das Interesse aber auch der psycholinguistischen Beschreibung der Beziehungen zu, die die Wörter im Satz und - darüber hinausgehend - im Text eingehen (Hörmann 1976; Baddeley 1979). Die Dekomponierung von Aussagen in elementare Propositionen und die Integration von Aussagen (bzw. Propositionen) in Netzwerke und kategorial strukturierte Hierarchien waren die wichtigsten Verfahren, die dabei zur Anwendung kamen.

Natürlich bleiben die Grenzen zwischen diesen drei Gebieten genauso fließend wie die zwischen den im ersten Teil genannten vier Bereichen der Rezeptionsforschung. Es zeichnet sich aber ab, daß der Bereich der *Textverarbeitung* - im Sinne des umfassenderen englischen "discourse processing" - zu einem eigenen Forschungsschwerpunkt heranreift, in dem Anregungen, Beschreibungsweisen, Modellvorstellungen nicht nur aus den Wissenschaften integriert werden, die an der Entwicklung der Textverarbeitungs-forschung im engeren Sinne entscheidenden Anteil hatten, sondern auch aus den zu Anfang genannten Nachbarbereichen der Rezeptionsästhetik, der Leser-soziologie und der Rezeptionsgeschichte. Daß die Entwicklung dieses Forschungsgebietes damit wesentlich auf interdisziplinäre Kooperation angewiesen ist, ist unmittelbar evident.

Anmerkungen

* Dieser kurze Überblick ist die erweiterte und überarbeitete Fassung eines Vortrags, den ich auf der 4. Arbeitstagung des Münsteraner Arbeitskreises für Semiotik (1981) gehalten habe.

[1] Nicht nur Teile der hermeneutischen Forschung sind intensiv mit dieser Problematik befaßt, sondern auch ästhetische Untersuchungen und insbesondere Poetiken berücksichtigen häufig den "Leser" als eine relevante Größe. Vgl. exemplarisch Seeba 1971; Stückrath 1979. Sympto-

matisch auch der Versuch, das literaturwissenschaftliche Studium diesem neuen "Paradigma" folgend neu zu organisieren und zu reflektieren; exemplarisch Kolbe 1973.

[2] Lindemann (1981) nennt über die hier genannten Bezugsdisziplinen hinaus auch die Soziolinguistik, Sprachphilosophie, Informationstheorie, Semiotik und Literaturwissenschaft als "contributory disciplines".

Literatur

Baddeley, Alan D. (1979) *Die Psychologie des Gedächtnisses*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Baumgärtner, Alfred Clemens (Hrsg.) (1974) *Lesen - ein Handbuch. Lesestoff, Leser und Leseverhalten, Lesewirkungen, Leseerziehung, Lesekultur*. Hamburg: Vlg. für Buchmarktforschung.

Beaugrande, Robert de (1980) *Text, discourse, and process. Toward a multidisciplinary science of texts*. Norwood, N.J.: Ablex.

Bierwisch, Manfred (1979) Strukturen und Prozesse im Sprachverhalten. Einleitende Bemerkungen. In: *Psychologische Effekte sprachlicher Strukturkomponenten*. Berlin: Akademie-Vlg., 1-28 (Sammlung Akademie-Vlg. 48.). - Zugl.: München: Fink (Patholinguistica. 9.).

Bock, Michael (1978) *Wort-, Satz- und Text-Verarbeitung*. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer (Kohlhammer Standards Psychologie. Teilgebiet: Sprachpsychologie.).

Bock, Michael / Engelkamp, Johannes (1978) Textstrukturen aus sprachpsychologischer Sicht. 1. Satz, Satzkontext, Text. In: *Folia Linguistica* 12, 301-318.

Bürger, Peter (1977) Probleme der Rezeptionsforschung. In: *Poetica* 9, 446-471.

Cofer, Charles N. (1976) A historical perspective. In: Charles N. Cofer (ed.), *The structure of human memory*. San Francisco, Cal.: Freeman, 1-14 (A Series of Books in Psychology.).

Dijk, Teun A. van (1977) *Text and context. Explorations in the semantics and pragmatics of discourse*. London/New York: Longman (Longman Linguistic Library. 21.)

--- (1980a) Story comprehension: An introduction. In: *Poetics* 9, 1-21.

--- (1980b) *Textwissenschaft. Eine interdisziplinäre Einführung*. München: Deutscher Taschenbuch-Vlg.

Dröge, Franz / Weissenborn, Rainer / Haft, Henning (1969) *Wirkungen der Massenkommunikation*. Frankfurt: Athenäum Fischer.

Elling, Elmar / Möller, Karl-Dietmar / Wulff, Hans J. (1981) Rezeptionsanalyse einer Sequenz aus JULES UND

JIM von François Truffaut. Mimeo Münster: Münsteraner Arbeitskreis für Semiotik.

Engelsing, Rolf (1973) *Analphabetentum und Lektüre. Zur Sozialgeschichte des Lesens in Deutschland zwischen feudaler und industrieller Gesellschaft*. Stuttgart: Metzler.

Flaschka, Horst (1977) Rezeptionsästhetik im Literaturunterricht. Eine Einführung in die Schwerpunkte der Theorie. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 24, 1, 35-44.

Geuss, Herbert (1977) Modelle der Informationsverarbeitung und ihre Bedeutung für das Verständnis kognitiver Entwicklungsprozesse. In: Hans Ueckert & Detlef Rhenius (Hrsg.), *Komplexe menschliche Informationsverarbeitung*. Bern (usw.): Huber.

Grimm, Gunter (1975) (Hrsg.) *Literatur und Leser. Theorien und Modelle zur Rezeption literarischer Werke*. Stuttgart/Reclam.

--- (1977) *Rezeptionsgeschichte. Grundlegung einer Theorie mit Analysen und Bibliographie*. München: Fink.

Gülich, Elisabeth / Raible, Wolfgang (1977) *Linguistische Textmodelle. Grundlagen und Möglichkeiten*. München: Fink (Uni-Taschenbücher. 130.).

Habermas, Jürgen (1968) *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. 3. Aufl. Neuwied: Luchterhand.

Hörmann, Hans (1976) *Meinen und Verstehen. Grundzüge einer psychologischen Semantik*. Frankfurt: Suhrkamp.

Iser, Wolfgang (1970) *Die Appellstruktur der Texte. Unbestimmtheit als Wirkungsbedingung literarischer Prosa*. Konstanz: Universitätsvlg.

Jauß, Hans Robert (1969) Paradigmawechsel in der Literaturwissenschaft. In: *Linguistische Berichte* 3, 44-56.

--- (1970) *Literaturgeschichte als Provokation*. Frankfurt: Suhrkamp.

Johnson, Nancy S. / Mandler, Jean M. (1980) A tale of two structures: Underlying and surface forms in stories. In: *Poetics* 9, 51-86.

Jüttner, Siegfried (1979) Im Namen des Lesers. Zur Rezeptionsdebatte in der deutschen Romantik. In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 29, 1-26.

Kolbe, Jürgen (Hrsg.) (1973) *Neue Ansichten einer künftigen Germanistik*. München: Hanser.

Koller, Wilhelm (1977) Der sprachtheoretische Wert des semiotischen Zeichenmodells. In: Kaspar H. Spinner (Hrsg.): *Zeichen, Text, Sinn. Zur Semiotik des literarischen Verstehens*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 7-77.

- Kuhn, Thomas S. (1973) *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kühnel, Walter (1977) Die Entdeckung des Lesers. Wege der Literatur- und Kommunikationswissenschaft zu einer Buchwirkungsforschung. In: *Bertelsmann Briefe* 91, 13-21.
- Lindemann, Bernhard (1981) Rez. zu Beaugrande 1980. Mimeo Bochum, Englisch Seminar der Ruhr-Universität (ersch. in: *Journal of Literary Semantics*).
- Link, Hannelore (1973) "Die Appellstruktur der Texte" und ein Paradigmawechsel in der Literaturwissenschaft? In: *Schiller-Jahrbuch* 17, 532-583.
- (1976) *Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme*. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz: Kohlhammer.
- Maletzke, Gerhard (1963) *Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik*. Hamburg: Hans-Bredow-Institut.
- Mandl, Heinz / Ballstaedt, Steffen-Peter / Schnotz, Wolfgang / Tergan, Sigmar O. (1980) Lernen mit Texten. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 12, 44-74.
- Maurer, Karl (1977) Formen des Lesens. In: *Poetica* 9, 472-498.
- Meyer, Bonnie J.F. (1975) *The organization of prose and its effects on memory*. Amsterdam/Oxford: North-Holland / New York: American Elsevier (North-Holland Studies in Theoretical Poetics. 1.).
- Möller, Karl-Dietmar (1978) Schichten des Filmbildes und Ebenen des Films. In: *Die Einstellung als Größe einer Filmsemiotik. Zur Ikontheorie des Filmbildes*. Münster: Münsteraner Arbeitskreis für Semiotik, 37-82 (Papier des Münsteraner Arbeitskreises für Semiotik. 7.).
- Quasthoff, Uta (1980) *Erzählen in Gesprächen. Linguistische Untersuchungen zu Strukturen und Funktionen am Beispiel einer Kommunikationsform des Alltags*. Tübingen: Narr.
- Ribbat, Ernst (1976) Das Interesse am Kontext. Zu aktuellen Tendenzen der neueren Literaturgeschichte. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 23,2, 31-38.
- Ritsert, Jürgen (1972) *Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Ein Versuch über kritische Sozialforschung*. Frankfurt: Athenäum Fischer.
- Samlowski, Wolfgang (1979) Konzepttheorie - ein praktischer Beitrag zur Textverarbeitung und Textrezeption. In: Wolfgang Burkhardt & Klaus Hölker (Hrsg.): *Text processing. Papers in text analysis and text description*. Berlin/New York: de Gruyter, 296-337.
- Scheffele, Eberhard (1979) Wege und Aporien der 'Rezeptionsästhetik'. In: *Neue Rundschau* 90, 520-541.
- Schenda, Rudolf (1970) *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1900*. Frankfurt: Klostermann.
- Schenk, Michael (1978) *Publikums- und Wirkungsforschung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Massenkommunikationsforschung*. Tübingen: Mohr (Siebeck) (Heidelberger Sociologica. 16.).
- Seeba, Hinrich C. (1971) Wirkungsgeschichte der Wirkungsgeschichte: Zu den romantischen Quellen (F. Schlegel) einer neuen Disziplin. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 3,1, 145-167.
- Steinberg, Heinz / Teckentrup, Konrad H. (1979) *Bibliographie Buch und Lesen*. Gütersloh: Vlg. f. Buchmarkt- u. Medienforschung.
- Stückrath, Jörn (1979) *Historische Rezeptionsforschung. Ein kritischer Versuch zu ihrer Geschichte und Theorie*. Stuttgart: Metzler.
- Thorndyke, Perry W. (1980) Story processing bibliography. In: *Poetics* 9, 329-332.
- Ubbens, Wilbert (1974ff) *Jahresbibliographie Massenkommunikation*. Bremen: Universität Bremen; ab 1979: Berlin: Spiess.
- Wettler, Manfred (1980) *Sprache, Gedächtnis, Verstehen*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Wienold, Götz (1976) Text processing. Semantic relations between sentences and between texts. In: *Folia Linguistica* 9, 37-44.
- Wittkowski, Wolfgang (1979) Unbehagen eines Praktikers an der Theorie. Zur Rezeptionsästhetik von Hans Robert Jauss. In: *Colloquia Germanica* 12, 1-27.
- Wulff, Hans J. (1980) *Textverarbeitung. Eine Bibliographie zur empirischen Erforschung der Rezeption sprachlicher Texte*. Münster: Inst. f. Allgemeine Sprachwissenschaft. (Studium Sprachwissenschaft. 4.).